

Der hl. Petrus Damiani O. S. B.,  
Cardinalbischof von Ostia.

Nach den Quellen neu bearbeitet von F. W. E. Roth.

Nachstehende Monographie über den hl. Petrus Damiani verdankt ihr Entstehen der Anfrage der Redaction gegenwärtiger Zeitschrift 1884, Heft IV, p. 543—44, welche auf meinen Wunsch mir die Sache übertrug. Erfüllt von der hervorragenden Bedeutung dieser Zierde des Benedictinerordens, wie Damiani wohl mit Recht genannt werden kann, habe ich nichts übersehen, die ganze einschlägige Literatur genau zu benützen und glaube die Biographie weiter als meine Vorgänger gebracht zu haben. Hauptquelle sind Damiani's Briefe und Schriften, dessen Vita von Johann von Lodi, die Reichsgeschichte, auf welche besondere Rücksicht genommen, ist nach den besten Handbüchern unter steter Vergleichung der Quellen erzählt. Manches in der Biographie ist noch unklar und wird es bleiben, aber dieses ist zum Glücke nur Unwesentliches.

F. W. E. Roth.

\* \* \*

Literatur über Petrus Damiani.

Butler, the lives of the fathers, martyrs and other principal saints. Deutsch von Räss und Weis. Mainz 1821—27. Band III. —

Capecelatro, Alfons, storia di s. Pier Damiano e del suo tempo. Firenze (tip. Barbèra) 1862, 2 vol. 12<sup>o</sup>. —

Purpura docta, | seu | vitae, legationes, res gestae, obitus, | aliaque scitu, ac memoratu digna etc. | S. R. E. | CARDI NALIUM, | etc. digesta et in lucem aedita per Georgium Josephum Eggs, etc. Francofurti MDCCX. Klein Folio. 3 Bd. I. p. 20—31 über Damiani. Theil III und IV München 1714.

Annales Altahenses, eine Quellenschrift zur Geschichte des elften Jahrhunderts, aus Fragmenten und Excerpten hergestellt von Wilhelm Giesebrecht. Als Anhang eine Abhandlung über die Kirchenspaltung nach dem Tode Nicolaus II. Berlin 1841, 8. — Nachträge dazu:

Die deutschen Päpste von Constant. Höfler. Zweite Abtheilung. Regensburg 1839. 8<sup>o</sup>. p. 281 über Damiani. —

Der hl. Petrus Damiani, Mönch, Bischof, Cardinal, Kirchenlehrer. In seinem Leben und Wirken nach den Quellen dargestellt von Dr. theol. Joseph Kleinermanns, Priester der Erzdiocese Cöln. Mit kirchlicher Genehmigung. Steyl (Missions-Druckerei) 1882. 8<sup>o</sup>. —

Annales Camaldulenses ordinis Sancti Benedicti etc. D. Johanne-Benedicto Mittarelli et D. Anselmo Costadoni etc. Venetiis MDCCLV—MDCCLXXIII. 9 Bd. Folio. Band I. II. IX. —

Neukirch, Franz, Das Leben des Petrus Damiani, nebst einem Anhang. Damiani's Schriften. Göttingen 1875. — Dissertation. —

v. Reumont, Briefe heiliger und gottesfürchtiger Italiener. Freiburg im Breisgau 1877. (Deutsche Uebersetzung von Briefen Damiani's.) —

Jahrbücher des Deutschen Reichs unter Heinrich III. von Ernst Steindorff. Leipzig 1874 ff. 2 Bd. 8vo. —

Petrus Damiani. Ein Vortrag von Albrecht Vogel. Jena 1856. 32 pagg. —

Wamberra, August. Der hl. Petrus Damiani, Abt vom Kloster des heiligen Kreuzes von Fonteavellana und Cardinalbischof von Ostia, sein Leben und Wirken. Breslau 1875. Dissertation. —

Die Anfänge der Restauration der Kirche im elften Jahrhundert. Nach den Quellen historisch untersucht von Dr. Cornelius Will, Marburg 1859. —

\* \* \*

### § 1.

#### Damiani's Jugendzeit, sein Wirken als Prior von Fonteavellana.

Petrus Damiani ward im Jahre 1006—7<sup>1)</sup> zu Ravenna von ehrbaren aber mit Glücksgütern nicht gesegneten Eltern geboren,<sup>2)</sup> die Familie war eine zahlreiche, Damiani der Jüngstgeborene.<sup>3)</sup> Die Namen seiner Eltern sind unbekannt, vielleicht hiess sein Vater ebenfalls Damiani oder Damianus. Als das Kind zur Welt kam, zürnte eins der ältern bereits erwachsenen Kinder über diese Vermehrung der Familie. Die entrüstete Mutter vernachlässigte den Kleinen, bis sich das Weib eines Priesters desselben annahm, und die Mutter zur Erfüllung ihrer Pflichten ermahnte. Damiani stand noch im Knabenalter, als seine Eltern starben. Von seiner Familie nennt er in Schriften und Briefen einen ältern Bruder Marinus, der vor ihm starb,<sup>4)</sup> und einen andern jüngeren mit Namen Damianus, Erzpriester zu Ravenna, dann Mönch.<sup>5)</sup> Seine Schwestern hiessen Rodelinda und Sufficia. Dieselben verheiratheten sich, wurden aber frühe Witwen.<sup>6)</sup> Ein Sohn einer dieser Schwestern mit Namen Damianus, hatte in Frankreich studirt.<sup>7)</sup> Damiani richtete an ihn ein Schreiben.<sup>8)</sup> Marinus, der Sohn eines Bruders (Marinus) Damiani's, ward Mönch im Kloster St. Apollinaris in Classis bei Ravenna und empfing aus dessen Händen das Ordensgewand;<sup>9)</sup> auch widmete Damiani demselben seine beiden Werkchen: »De perfecta monachi informatione«<sup>10)</sup> und »De castitate et mediis eam tuendi.«<sup>11)</sup> Der Name des Bruders, bei dem Damiani nach dem Tode seiner Eltern weilte, ist unbekannt.

Nach dem Tode seiner Eltern kam Damiani als Knabe zu seinem ältern verheiratheten Bruder. Dieser behandelte ihn schlecht, er erhielt Speisen, die eines Menschen unwürdig waren, verdorbenen Wein, ging mit nackten Füßen und in schlechten Kleidern einher, Schläge und Misshandlungen waren sein Los. Grösser geworden musste er die Schweine hüten und niedrige Arbeiten verrichten. Dieses trug Damiani mit Geduld, die schlechte Behandlung verhärtete sein Gemüth nicht. Als er einst eine Münze fand, und mit sich zu Rathe ging, was er sich wohl dafür kaufe, und lange unschlüssig war, beschloss er die Münze einem Priester zu geben, der das hl. Opfer für seinen verstorbenen Vater darbringe. Da ihn ein anderer Bruder mit Namen Damianus zu sich nahm, ihn erzog und unterrichtete, waren seine Leiden bei seinem älteren Bruder zu Ende. Mit Liebe lohnte Damiani seinem Bruder Damianus diese Wohlthaten, das Verhältniss brüderlicher Liebe setzte sich für das ganze Leben fort, da dieser Damianus der oben erwähnte Erzpriester und Mönch dieses Namens ist. Ob Damiani von diesem Bruder den Beinamen aus Dankbarkeit oder von seinem wohl gleichnamigen Vater annahm, steht dahin, der Name findet sich bei dessen Schwestersohn nochmals in der Familie.<sup>12)</sup> —

Als Lehrer Damiani's sind zu nennen ein Priester Mainfrenus<sup>13)</sup> und ein gewisser Iso.<sup>14)</sup> Zu seiner weitem Ausbildung ging er nach Faenza, von da an die berühmte Schule nach Parma,<sup>15)</sup> etwa um 1034. In Ravenna trat er als öffentlicher Lehrer auf, hatte vielen Zulauf an Schülern, so dass sich sein Ruf als Lehrer weithin verbreitete.

Während Damiani auf diese Weise in der Volksgunst stieg und seine Einnahmen sich mehrten, dachte derselbe über das Leben und das Vergängliche der Dinge nach. Er trug fortan unter seinen Kleidern einen Bussgürtel und befeissigte sich des Fastens, Wachens und Betens. Wenn er, der damals in blühender Jugend stand, von fleischlichen Begierden heimgesucht ward, stand er zur Nachtzeit von seinem Lager auf, begab sich in das Wasser eines Flusses und blieb so lange darin, bis seine Glieder erstarrten, ging dann Psalmen betend an heilige Orte und vollendete vor der Synaxis den Psalter. Zugleich gab er reichliche Almosen an die Armen und bediente dieselben bei der Mahlzeit selbst. Nach und nach reifte in ihm der Entschluss, in's Kloster zu gehen, aber er verschmähte dieses in der Nähe seiner Verwandten zu thun, damit dieselben ihn nicht an diesem Schritte hinderten. Als er hierüber nachsann, lernte er zwei Brüder aus der Einsiedelei Fonteavellana<sup>16)</sup> kennen, von deren Ruf er vernommen hatte. Er theilte denselben im Gespräche seinen Entschluss mit, worin ihn die Mönche noch bestärkten. Damiani frug dieselben,

ob ihr Abt, dessen Ruf zu ihm gelangt, ihn in ihre Mitte aufnehmen würde. Als dieses die Mönche bejahten, versprach er seinen Eintritt sobald als möglich zu bewerkstelligen. Er bot den Mönchen einen silbernen Becher als Geschenk für den Abt an, den dieselben aber ausschlugen. Dieses machte den Damiani staunen, da die Mönche die Schätze dieser Welt in ihrer Armuth verschmähten und bestärkte ihn noch in seinem Entschlusse, in Fonteavellana einzutreten. Um sich zu prüfen, ob er das Leben in der Zelle auch ertrage, trat er in ein unbekanntes Kloster ein, blieb daselbst vierzig Tage und begab sich, als er glaubte, seinen Entschluss ohne Wissen der Seinigen ausführen zu können, unter Mitnahme eines Theils seiner Habe nach Fonteavellana. Gerne wurde ihm der Eintritt gewährt und er einem Novizenmeister übergeben. Der Abt befahl ihm die Cuculla zu reichen, da jedenfalls Damiani's Ruf auch nach Fonteavellana gedungen, derselbe bereits eine Prüfungszeit mitgemacht und damit der Ordensregel genügt hatte und der Abt glaubte, ein solcher Mann bedürfe keiner längeren Probe. Zudem hatte man ihn mit dem Bussgürtel bekleidet gefunden, was jedenfalls einen guten Eindruck machte. Damiani war über diese unerwartete Einkleidung erstaunt und wäre fast in dem Bangen, ob er auch dem Klosterstande genüge, zurückgetreten, doch sein Entschluss siegte.

Seit seinem Eintritte in Fonteavellana, der ungefähr 1035 im 28. oder 29. Lebensjahre erfolgte,<sup>18)</sup> befließigte sich Damiani durch Abtödtung und Bussübungen im Geiste St. Benedict's und St. Romualds der Ordensregel zu entsprechen. Er war von ganzem Herzen Mönch; dieses beweist die Hingabe und hochherzige Meinung von dem Stand eines solchen, sein Streben nach dessen Vervollkommnung, wie er beides an überaus zahlreichen Stellen seiner Schriften ausspricht. Fonteavellana war ihm eine zweite Heimath, der Aufenthalt daselbst zur andern Natur geworden, dass er sich stets nach Erledigung seiner öffentlichen Wirksamkeit dahin sehnte, und zurückzog, und nur mit Mühe den Cardinal-episcopat, der ihn von Fonteavellana trennte, annahm, denselben stets für eine Last ansah, und sich schliesslich desselben entledigte. Damiani that als Einsiedler zu Fonteavellana mehr als die Regel, welche eine gegen die Benedictinersatzungen im Einzelnen verschärfte war, gebot, da diese seinem Eifer nicht genügte. Hierin ward er seiner Umgebung Muster. Die fortgesetzten harten Bussübungen zogen ihm jedoch eine heftige Gehirnkrankheit zu, welche ihn am Schläfe hinderte. Durch Anwendung von Arznei ward er zwar wieder hergestellt, musste aber seinen Eifer in etwas mässigen. Seinen Vorgesetzten begleitete er öfter auf dessen Reisen, unter anderm nach dem Kloster des hl. Vincentius. Zugleich ward er Lehrer als Ausleger der hl. Schriften in Fonte-

avellana, auch richtete er auf Geheiss seines Vorgesetzten Worte der Erbauung an die Brüder. Eine Anzahl seiner Predigten mögen aus dieser Zeit stammen. Sein Ruf als Einsiedler und Lehrer verbreitete sich in den Klöstern nach der Ordnung des hl. Romuald, deshalb wünschte Wido, Abt von Pomposia (zwischen Ravenna und Ferrara), dass Damiani zu ihm komme, um als Lehrer zu wirken. Zwei Jahre etwa weilte derselbe in Pomposia als Lehrer und wirkte mit Erfolg, lebte, nach Fonteavellana zurückberufen, kurze Zeit in dieser Einsiedelei und ging im Auftrage seines Priors als Lehrer nach St. Vincentius, das er früher besucht hatte. Einige Zeit wirkte er allda mit Erfolg. Im Jahre 1042 verfasste er zur Erbauung der Eremiten die Lebensbeschreibung des Ordensstifters St. Romuald. —

Der Prior in Fonteavellana wollte für seinen Todesfall seine Stelle besetzen, und fand mit Rath der Brüder keinen würdigeren Nachfolger als den Damiani. Derselbe wurde nach dem Tode des Priors dessen Nachfolger, so sehr er auch der Annahme dieser Würde widerstrebte. Dieses war um 1043. Als Prior suchte er durch Stiftung neuer Klöster und Einsiedeleien im Geiste St. Romualds das Mönchthum zu heben. In der Diöcese Camerino in der Mark Ancona am Berge Suavicinium<sup>19)</sup> und am Berge Pregium, im Gebiet von Perugia, wo der hl. Romuald einst gewohnt, gründete er zwei Klöster, letzteres zu Ehren des Erlösers, im Gebiete von Faëna die Klöster Gamugnum, das heutige Cavina, zu Ehren des hl. Barnabas sowie Acerata, ersteres als Einsiedelei, letzteres für Mönche, im Gebiete von Rimini am Flusse Concha ein Kloster dem hl. Gregorius gewidmet,<sup>20)</sup> ein anderes zu Murcianum nahe des Meeres. Bei Fonteavellana gründete er das Kloster Satria, die von Leo IX geschenkte Einsiedelei Ocri im Gebiete von Sarsina erneuerte er, im Gebiete von Gubbio zu Campi-Regii stiftete er das Kloster zu Ehren des hl. Bartholomäus, im Gebiete von Penna zu Carpenetes das Kloster von Montecornu zu Ehren des hl. Nicolaus, Blasius und Michael.<sup>21)</sup> Als besondere Wohlthäter dieser Stiftungen sind zu nennen der Graf Wido und dessen Gattin Ermellina, die den Grund und Boden zur Stiftung Aceratas, der Tusculaner und Senator Petrus, ein anderer Petrus, der den Besitz für das Kloster des hl. Gregorius am Conchaflusse hergab und Rudolf der spätere Bischof von Gubbio, welcher wahrscheinlich durch Schenkung den Grund zur Anlage des Klosters von Montecornu legte. Alle diese Stiftungen standen unter dem Priorate Fonteavellana's, wurden durch Priore geleitet, Damiani hatte über dieselben die Oberaufsicht.<sup>22)</sup> Den Ordensgeist suchte er in Fonteavellana und dessen Stiftungen durch persönliches Erscheinen, durch Briefe, Schriften und Sendung seiner Schüler auch dann

zu wecken und zu erhalten, wenn ihn seine öffentlichen Geschäfte von Fonteavellana fernhielten. Zur Zeit, als Damiani den Priorat von Fonteavellana übernahm, waren dessen Verhältnisse an Besitz und Einkünften nicht glänzend. In einem Schreiben an den Erzbischof Gebehard von Ravenna äussert sich Damiani, derselbe habe ihm befohlen, zu ihm zu kommen, da er aber den armen Ort zu leiten übernommen, sei er, der früher allein arm gewesen, jetzt mit so Vielen arm geworden, als er zu leiten übernommen, er habe die Dürftigkeit der Brüder erwogen und nicht gut zu ihm kommen können.<sup>23)</sup> Damiani suchte die finanziellen Verhältnisse sowie die innere Einrichtung seiner Einsiedelei nach Kräften zu heben und fand als bedeutender Mann Gönner;<sup>24)</sup> er selbst hatte neunzig Pfund Silber in's Kloster mitgebracht. Einem Bischofe B. dankte er für dessen Wohlthaten, für die er nichts als tägliches Gebet habe. Zugleich bat er zwei Cleriker, die von dem Bischofe Erlaubnis haben, zu Diakonen zu machen, und die Weihen geziemender Weise ohne Entgelt vorzunehmen.<sup>25)</sup> Erzbischof Wido von Mailand schenkte für künftige Ostern kirchliche Gewänder.<sup>26)</sup> —

Eingedenk der Regel St. Benedicts über den Werth der Wissenschaften sorgte er auch für die Bibliothek in Fonteavellana; er liess die Schriften des alten und neuen Testaments verbessern, schaffte die Leben der hl. Martyrer, Homilien der Väter, Commentare zur Erklärung bildlicher Schriftstellen des hl. Gregor, Ambrosius, Augustinus, Hieronymus, Prosper, Beda, Remigius, Amalaricus, Haimo und Paschasius zur Nahrung der Seele durch Lesung an. Einige dieser Bücher hatte Damiani nach Möglichkeit verbessert, um beim Studium das Verständnis zu erleichtern. Bei der Kirche lies Damiani ein Gebäude für diejenigen errichten, die an der bisher üblichen Gewohnheit Gefallen finden, an Hauptfesten feierlich zur Kirche zu ziehen, für welche Procession er auch ein silbernes Kreuz beschaffte. Kirchliche Geräthe und Gefässe, darunter zwei silbervergoldete Kelche, damit das hl. Opfer nicht in Zinn oder anderm geringen Metall dargebracht werde, ansehnliche Altardecken, kostbare Gewänder erwarb er, zwar nicht ohne Mühe, aber aus dem Grunde, um den Brüdern keine Sorge damit zu machen und ihren Geist von solchen irdischen Bedürfnissen zu höherem zu lenken. Seinen Brüdern schärfte er ein, die denselben anvertrauten Kleider, Gefässe und Anderes gut zu behandeln, die heiligen Bücher so zu bewahren, dass Niemand die Hand auf die Schrift lege.<sup>27)</sup>

Damiani hing mit väterlicher Liebe als Prior an seinen Untergebenen, ihre Fehler rügte er streng, hatte aber auch Milde gegen den sich Bessernden. Auch aus seinen Rügen spricht Wärme und Anhänglichkeit für den Gerügten. Damiani's Milde

gieng jedoch keineswegs in Duldung des Ungehörigen oder Einseitigkeit über, Täuschungen und Vorspiegelungen, ehrgeiziges Streben der Mönche nach Stellen waren ihm ein Gräuel. Als Gebizo auf Damiani's Antrag und durch die Wahl der Brüder<sup>28)</sup> zu Fonteavellana Prior geworden, diese Stelle aber als zu schwer abgelehnt und nach einem andern Kloster (St. Laurentius) als Abt gegangen, wirft Damiani demselben vor, dass derselbe nicht unter einer andern Obrigkeit regieren und unter dem Namen eines Andern (Damiani) Erfolge haben wolle, und verschmähe die Schüler Peters, nicht Gebizo's zu regieren.<sup>29)</sup> Damiani ermahnte ihn entweder Prior in Fonteavellana zu werden, oder Mönch zu sein.<sup>30)</sup> Hervorzuheben ist, dass Damiani bis an sein Lebensende dafür besorgt war, dass der seinen Untergebenen durch Beispiel, Worte, Predigten und Schriften beigebrachte hohe Begriff von deren hohem Beruf nicht durch einen ungeeigneten Nachfolger im Amte des Priorats vernichtet oder gemindert werde.<sup>31)</sup> Noch kurz vor seinem Tode legte er den Brüdern Eintracht gegen die benachbarten Klöster ans Herz und verlangte Zurückgabe des Entliehenen.<sup>32)</sup>

## § 2.

Damiani's öffentliches Wirken bis zum Tode Papst Leo's IX.

Zur Zeit, als Damiani in Fonteavellana Mönch geworden, litt die Kirche des Abendlandes an zwei grossen Uebeln, die nicht allein den anerkannten Satzungen derselben widersprachen, sondern auch auf sozialem Gebiete tiefe Schäden veranlassten. Diese beiden Grundübel der Zeit waren die Simonie und der Nicolaitismus. Unter Simonie verstand man die Verkäuflichkeit und den Wucher mit geistlichen Würden in den Händen hoher geistlicher Würdenträger und einflussreicher Grossen, unter dem Nicolaitismus die fleischlichen Vergehen des Clerus durch Verhehlung der Priester oder unsittliches Leben derselben.<sup>1)</sup> Die Vorfechter gegen beide Grundübel der Zeit waren die Mönche von Cluny in Frankreich sowie die Eremiten, die den Einrichtungen des hl. Romuald folgten. Neben den ältern Stiftungen Romuald's: Camaldoli und Fonteavellana gewannen diese Eremiten grossen Einfluss durch das von Johannes Gualbertus zu Aquabella oder Vallombrosa östlich von Florenz gegründete Kloster. Alle diese Anstalten setzten der Zeit einen doppelten Damm entgegen in dem energischen Streben, in der Ascese das Möglichste zu leisten und mehr noch, gegen das uncanonische besonders simonistische Treiben des Weltclerus zu kämpfen, sowie für Entfernung der unwürdigen Bischöfe zu wirken. —

Am 1. Mai 1045 trat Papst Benedict IX gegen eine Geldsumme die Würde an den Erzpriester Johann Gratian ab, der

als Gregor VI den päpstlichen Stuhl bestieg. Mit ihm schien eine bessere Zeit für die Lage der Kirche zu beginnen. Gregor war ein achtbarer Mann von frommem, unbescholtenem Wandel, er gehörte zu jener kleinen Anzahl frommer Eiferer, die mit den Cluniacensern in Beziehungen standen und auf Abstellung der Missbräuche in der Kirche abzielten. Zu dieser Reformpartei zählte auch der Mönch Hildebrand im Marienkloster zu Rom, der spätere Papst Gregor VII; Gregor VI machte ihn zu seinem Hofcaplan. Dem Ansehen des neuen Papstes konnte vorerst der bei seiner Erhebung stattgefundene Kaufhandel nicht schaden, da derselbe vorläufig Geheimnis blieb. Der für eine kirchliche Reform begeisterte Theil des Clerus und Volks war demselben zugeneigt, helfend standen ihm die Cluniacenser und die Eremiten zur Seite, König Heinrich I von Frankreich war demselben günstig, König Heinrich III jedenfalls nicht abgeneigt. Zu Gregors Anhängern zählte auch Damiani. Schon sein Stand als Prior von Fonteavellana musste ihn zum Bekämpfer der Simonie, des Nicolaitismus und der unwürdigen Bischöfe und damit zum Anhänger Gregors machen. Für Damiani war dieser Kampf abgesehen von dem Standpunkte rechtlicher Anschauungen so recht eine Sache des Lebensberufs, an die er mit südlicher Erregung und Lebendigkeit Kraft und Muth setzte. Zu seinen Freunden zählte Erzbischof Gebehard von Ravenna, Abt Wido von Pomposia, unter dem er früher als Lehrer gewirkt,<sup>2)</sup> und Abt Lambert von St. Apollinaris in Classis bei Ravenna, sämmtlich Anhänger der Reformbestrebungen. Kurz nachdem Damiani Prior von Fonteavellana geworden, lud ihn Erzbischof Gebehard von Ravenna zu sich; Damiani lehnte dieses jedoch aus Rücksicht auf seine Einsiedelei ab,<sup>3)</sup> er preist den Erzbischof, dass derselbe sich von dem »Drachen« der Simonie fast allein von allen frei erhalten habe und was ihm noch wichtiger sei, für die Mönche Sorge, er eifert für den Kampf gegen das Böse.<sup>4)</sup>

In einem zweiten Schreiben an den Erzbischof, das etwas später fällt, spricht er seine Liebe und Verehrung für denselben aus und bittet um Gegenliebe. Er ersucht zum Auftreten gegen die Bischöfe von Fanum und Pesarum. Wenn jene künftighin im Amte bleiben, werde nicht allein die Meinung über Papst (Benedict IX) leiden, sondern auch er als dessen Rathgeber und als Mann von Wissen und Klugheit Tadel erfahren.<sup>5)</sup> Er empfiehlt demselben an seiner statt den Abt (Lambert) von Classis. Ob und inwiefern der Erzbischof diesem Briefe entsprach, ist unbekannt, derselbe starb am 17. Februar 1044 und wurde in der Marienkirche zu Pomposia beerdigt,<sup>6)</sup> -- sein Nachfolger ward Ende 1044 ein Cölner Cleriker Namens Widger. —

Die Wahl Papst Gregors VI hatte Damiani mit Freuden

begrüsst und grosse Hoffnungen auf denselben gebaut. Den Cardinal und Kanzler Petrus, einen Reformanhänger.<sup>7)</sup> bat er um seine Freundschaft und um Verwendung beim Papste. Wenn die Kirche nicht in den richtigen Stand zurückkehre, sei der Welt die Verirrung sicher.<sup>8)</sup> Dem Papste theilte er seine Freude über die kirchlichen Reformbestrebungen mit, er eifert gegen die Habsucht der nach Bischofssitzen strebenden, bezweifelt aber das Zustandekommen der Hoffnungen und weist als Beispiel auf die Kirche von Pesarum hin. Werde dieselbe nicht von ihrem buhlerischen und meineidigen Besitzer, einem Räuber, befreit, so sei alle Hoffnung auf Erneuerung der kirchlichen Lage vergeblich. Er eifert gegen des Bischofs Wiedererhebung, sowie gegen die Bischöfe von Castellum und Fanum.<sup>9)</sup> Setzte Damiani auch gegen diese Bischöfe bei Gregor jedenfalls nichts durch, so war dieses keine Ursache, sich nicht auch fernerhin mit dem Papste zu Reformbestrebungen in den ihm zunächst gelegenen Bisthümern zu vereinigen. In einem Schreiben an Gregor spricht sich Damiani über den Mangel an würdigen Priestern für die Besetzung der Bisthümer aus, da alle nur für sich und nicht das Reich Christi sorgen, von Habsucht und Erhebung erfüllt nach dem Priesterthume streben und nicht darnach, würdige Priester zu sein. Er empfiehlt nach Massgabe der Zeitlage und dem Mangel an Priestern einen Erzpriester als Bischof von Fossombrone,<sup>10)</sup> und bittet, im Falle der Papst diesen nicht weihen wolle, Keinem die Bischofswürde zu ertheilen, bis er zu ihm gekommen sei.<sup>11)</sup> Ob Damiani nach Rom ging, steht nicht fest. Weitere Beziehungen zwischen dem Papste und Damiani sind unbekannt, da letzterer jedenfalls in seinem Reformeifer getäuscht von dem Papste sich abwandte. Seinem Reformgeiste entsprechend befand sich Damiani 1045 auf einer Reise durch Mittelitalien, um durch Predigten Busse zu wirken.<sup>12)</sup> Um diese Zeit ward er von Erzbischof Widger, dem Nachfolger Gebehards von Ravenna dahin — wahrscheinlich zur Schlichtung der Verhältnisse zwischen Clerus und Volk — berufen.<sup>13)</sup> Die Natur dieser Verhältnisse kennen wir nicht, Damiani folgte jedoch dem Rufe des Erzbischofs und verschiedener Bürger Ravenna's und trat im Sommer 1045 die Reise dahin an;<sup>14)</sup> der Erfolg entsprach seinen Erwartungen keineswegs.<sup>15)</sup> Von Ravenna wandte er sich in Folge einer Einladung zu einem Feste in die Provinz Urbino, wo Geistliche und Weltliche ihm einen ehrenvollen Empfang bereiteten.<sup>16)</sup> Erzbischof Widger von Ravenna hatte dem Damiani ein in seiner Diocese gelegenes oder seiner Jurisdiction unterworfenes Kloster zur Wiederherstellung übergeben, ob aus Eifer für die Sache oder aus Absicht, denselben für sich zu gewinnen und ein ähnliches Verhältnis wie zwischen demselben und seinem Vorgänger Gebehard bestand, anzubahnen, ist unbekannt, freund-

schaftliche Beziehungen zwischen Beiden kamen jedoch nicht zu Stande, da Widger thöricht und grausam auftrat, und unmöglich dadurch und durch das Unterlassen seiner Weihe, die Zuneigung eines Mannes wie Damiani gewinnen konnte. Widger scheint hierauf denselben von dem Standpunkte seiner hohen Würde geringschätzend behandelt zu haben, er beeinträchtigte das überwiesene Kloster durch Einfall und Raub. Damiani schrieb demselben, er freue sich bei herannahender Weihnachtszeit (1045) seiner Ankunft, bedauert aber auch die Bedrängung des Klosters.<sup>17)</sup> Widger ward um diese Zeit bei König Heinrich III verklagt, die bischöfliche Weihe noch nicht erhalten zu haben und sein Amt so zu führen, dass dasselbe Anstand erregte. König Heinrich lud den Erzbischof vor, derselbe erschien auf einer Synode zu Aachen und ward am 25. Mai 1046 seines Amtes entsetzt.<sup>18)</sup> Trotz dieser Entsetzung suchte sich Widger im Besitze der Würde zu erhalten. Damiani betrachtete denselben als abgesetzt und suchte dessen weiterem Auftreten Einhalt zu thun. Da er aber fürchtete, Widgers Umtriebe möchten Erfolg haben, wandte er sich an König Heinrich, dankte für die Absetzung Widgers, machte auf dessen Umtriebe bei den Ravennaten aufmerksam<sup>19)</sup> und bat, dessen Bestrebungen, den erzbischöflichen Stuhl wieder zu erlangen,<sup>20)</sup> Einhalt zu thun, sowie um Neubesetzung des Amtes.<sup>21)</sup> Was Heinrich auf diesen Brief antwortete, ist uns nicht erhalten, dem Ansinnen Damiani's entsprach aber dessen Handeln völlig, da der König die Entsetzung Widgers aufrecht erhielt, und die Sache zur Zufriedenheit desselben, vielleicht sogar nach mündlichem Benehmen, ordnete. —

Trotz der günstigen Aussichten war Papst Gregor VI den Gebrechen der Zeit keineswegs gewachsen, seine Bemühungen viel zu äusserlich und daher von wenig Erfolg. Vor und neben ihm waren Sylvester III und Benedict IX Prätendenten auf dem Stuhl Petri. Der geringe Erfolg, jedenfalls auch das Bekanntwerden des bei der Erhebung stattgefundenen Kaufhandels veranlasste die Reformpartei sich von demselben abzuwenden. In Italien konnte Niemand helfen, man erinnerte sich des glänzenden Einflusses der Ottonen auf den apostolischen Stuhl und wandte sein Auge auf König Heinrich einen frommen kirchlich gesinnten Mann, einen entschiedenen Gegner der Simonie und des Nicolaitismus. Es ist nicht unwahrscheinlich, wenn erzählt wird, der hl. Wido Abt von Pomposia habe sich wegen Entfernung des Schisma's an König Heinrich gewendet, und der Archidiacon Petrus habe alle Bischöfe, Priester, Mönche und Laien, von deren Reformbestrebungen er überzeugt war, versammelt, sich gegen die drei simonistisch erwählten Päpste gewandt, sei an den deutschen Hof geeilt und habe um Abhülfe gegen das Schisma gebeten.<sup>22)</sup>

König Heinrich durchdrungen von dem Gedanken, die königliche Macht in Italien zur Geltung zu bringen, und der Kirche durch Entfernung des Schisma's den Frieden zu geben, sowie gegen die Simonie zu wirken, trat die Romfahrt an. Am 24. October 1046 langte er in Pavia an, wo er zur Schlichtung der kirchlichen Angelegenheiten eine grosse Synode sowie einen allgemeinen Gerichtstag abhielt.<sup>23)</sup> Die Synode vom 25. October war von italienischen, deutschen und burgundischen Erzbischöfen, Bischöfen und kirchlichen Würdeträgern besucht<sup>24)</sup> und trat namentlich mit einer Entschiedenheit gegen die Simonie auf,<sup>25)</sup> die den Bestrebungen Damiani's und der Reformpartei genügen musste. Die Verhandlungen der Synode besitzen wir nicht mehr. Damiani dürfte diese Synode besucht und sich dem Könige genähert, sowie die Angelegenheiten Ravenna's mit demselben erwogen haben, da der König am 25. October zu Pavia seinen Kanzler Hunfrid, einen Schwaben, zum Erzbischofe Ravenna's ernannte,<sup>26)</sup> der jedoch bereits 1050 auf der Synode von Vercelli seines Amtes entsetzt wurde.<sup>27)</sup> Wahrscheinlich begleitete Damiani den König auch nach Sutri und Rom. Am 28. October hatte Papst Gregor eine Zusammenkunft in Piacenza mit König Heinrich, deren Zweck wir nicht kennen, der jedoch keinen andern als dessen Papstthum gehabt haben kann. Am 20. December 1046 fand in Sachen der drei Päpste die Synode von Sutri statt, von den drei vorgeladenen Päpsten waren Gregor und Sylvester III erschienen, die beide abgesetzt wurden; die Sache des nicht erschienenen Benedict IX ward vertagt. König Heinrich zog hierauf nach Rom, wo am 23. und 24. December auf einer Synode auch Benedict entsetzt<sup>28)</sup> und so das Schisma beendet ward.<sup>29)</sup> Die Neuwahl war schwierig, da unter den italienischen Bischöfen niemand der hohen Stellung würdig befunden ward, Clerus und Volk überlies daher dem Könige das Recht, einen Candidaten zu bezeichnen. Heinrich erklärte sich für den Bischof Suidger von Bamberg, der als Clemens II am 25. December 1046 den Stuhl Petri bestieg und am gleichen Tage den König und dessen Gemahlin Agnes zum römischen Kaiser krönte. Damiani wohnte der Kaiserkrönung in Rom bei<sup>30)</sup> und sah damals die Kaiserin Agnes zum erstenmale. Nach der Krönung übertrug das römische Volk, wahrscheinlich ganz freiwillig aus Dankbarkeit für Beilegung des Schisma's und in der politischen Voraussetzung, des königlichen Einflusses bei künftigen Wirren einer srittigen Papstwahl versichert zu sein, das Patritiat und damit das Recht, bei der Papstwahl die entscheidende Stimme zu führen. Damiani wohnte jedenfalls auch diesem Acte bei, das aus demselben entstehende für das Verhältnis zwischen Kirche und Staat sowie die Stellung des Papstes zu den Adelsfractionen der Crescentier und Tusculaner bedeutungsvolle Recht anerkannte er in seiner Bedeutung für das Wohl der Kirche lebenslänglich

und noch zu einer Zeit, in der man sich von demselben in den Kreisen der Curie als einer die Hierarchie beengenden Fessel loszumachen suchte.<sup>31)</sup> Der Kaiser weilte etwa bis zum 20. Januar 1047 in Rom und mag dem Damiani mehrfach Gelegenheit gegeben haben,<sup>32)</sup> die Angelegenheiten der mittelitalienischen Bischofssitze zu berathen. Für den Anfang des Januar 1047 berief Papst Clemens eine Synode nach Rom und verhandelte wegen der Simonie. Wer von einem Simonisten geweiht sei, dieses Verhältniss aber bei seiner Wahl wohl gekannt habe, solle vierzig Tage Busse thun, aber in seinem Amte bleiben.<sup>33)</sup> Damiani wohnte dieser Synode jedenfalls bei, und begab sich dann wieder nach Fonteavellana. Es mag um diese Zeit gewesen sein, dass er an den Bischof Gisler von Osimo, welcher ein wenig kirchliches Leben führte, schrieb.<sup>34)</sup> Damiani hatte ihn besucht,<sup>35)</sup> wahrscheinlich 1045, und brieflich beschworen, von seinem Leben abzulassen und seine Bekehrung im Hinblick auf den Tod nicht zu verschieben. Diese Mahnung war erfolglos, Gisler setzte sein Leben fort. —

Der Kaiser hatte seinen Marsch in Begleitung des Papstes nach Unteritalien, dann allein zurück durch die Mark Ancona genommen, befand sich am 2. und 3. April in Rimini<sup>36)</sup> und traf spätestens am 9. April in Ravenna ein, wo er seine Gemahlin wieder traf und von da das nahe Kloster St. Apollinaris zu Classis besuchte. Damiani traf daselbst nochmals mit dem Kaiser zusammen<sup>37)</sup> und verwendete sich bei demselben für die Freilassung eines gewissen Gisler, die der Kaiser auch zugestand.<sup>38)</sup> Diese Freilassung verzögerte sich in der Folge, wesshalb sich Damiani nochmals verwendete. In Rom war seitens des Papstes jedenfalls den Synodal-Bestimmungen von 1047 (Januar) gegen die Simonie nicht die gehörige Bekämpfung im Einzelnen gefolgt. Dieses verdross den Damiani; das Auftreten des Papstes war ihm zu milde und nachsichtig, er klagt über die schlechten Bischöfe und Aebte in seinen Gegenden, er tadelt, dass der Papst nicht gegen die Bischöfe von Fanum, den selbst die zwei letzten nicht legitimen Päpste gebannt, und von Osimo und andere vorgehe, da dieselben von Rom zurückgekehrt mit Anmassung und Ueberhebung auftreten.<sup>39)</sup> Diese Klagen brachte Damiani jedenfalls auch mündlich beim Kaiser vor, dem daran gelegen war, den eifrigen Gegner der simonistischen Bischöfe mit Papst Clemens persönlich in Verbindung zu bringen. In Classis ertheilte der Kaiser dem Damiani den Auftrag, zum Papste zu gehen und demselben alles in Bezug kirchlicher Angelegenheiten seiner Gegenden nöthig Erscheinende mitzutheilen.<sup>40)</sup> Damiani schreckte vor der Reise zurück und weigerte sich derselben; der Kaiser bestand auf seinem Willen und schied so von Damiani, sich

nördlich wendend. Damiani war dem Kaiser noch so nahe, dass er denselben leicht erreichen konnte, als er denselben schrieb und sich nochmals wegen der Freilassung Gislars verwendete und allenfalls zu ihm zu kommen sich erbot.<sup>41)</sup> Wahrscheinlich befriedigte das Resultat denselben, so dass er nach einer Reise von drei Tagen Ende April nach Fonteavellana zurückkehrte. Dasselbst empfing er einen Brief des Kaisers zur Ueberbringung an den Papst. Damiani sandte denselben dem Papste mit der Bitte um Antwort, ob er kommen solle oder nicht, er sei unschlüssig und fürchte durch hin- und herreisen seine Zeit zu verlieren.<sup>42)</sup> Was Clemens auf diesen Brief antwortete, ist nicht auf uns gekommen, wahrscheinlich hing es mit der vom Kaiser und Damiani gegebenen Aufforderung, sich der Verhältnisse der Bischofssitze in Mittelitalien anzunehmen, zusammen, dass der Papst im Hochsommer 1047 sich in die Gegend von Ancona begab und die aus unbekanntem Gründen erfolgte Weigerung Damiani's, sich zu ihm zu begeben, und anstatt denselben zu sich zu entbieten, umging und persönlich sich der Verhältnisse annahm, vielleicht auch den Damiani traf oder treffen wollte.<sup>43)</sup> Ueber diesem erkrankte Clemens in dem Kloster St. Thomas am Flusse Aposella in der Grafschaft Pesaro und starb am 9. October 1047. Als die Todesnachricht bekannt ward, schickten die Römer Gesandten an den Kaiser und erbaten eingedenk des Patriats die Neubesetzung des apostolischen Stuhles. Der Kaiser bezeichnete den Bischof Poppo von Brixen als künftigen Papst, der als Damasus II am 17. Juli 1048 inthronisirt ward, aber bereits am 9. August starb. Als sein Nachfolger ward Bischof Bruno von Toul bezeichnet, der unter Vorbehalt der Zustimmung des römischen Clerus und Volks die Wahl annahm<sup>44)</sup> und nach Weihnachten 1048 die Romreise antrat. Am 12. Februar 1049 bestieg derselbe als Leo IX den apostolischen Stuhl. Derselbe fasste die reformatorischen Bestrebungen im grossartigen Massstabe auf, die simonistischen und der Reform abgeneigten Cardinäle ersetzte er durch gleichgesinnte und geschäftskundige Männer,<sup>45)</sup> er berief den Azelin aus Compiegne als Cardinalbischof von Sutri, den Lothringer Humbert machte er zum Erzbischof Siciliens, dann zum Cardinalbischof von Silva-Candida (S. Rufina), Hildebrand der ehemalige Hofcaplan Gregors VI ward Cardinal-Subdiacon, der Lothringer Friedrich, ein Bruder des Herzogs Gottfried von Lothringen, Hugo der Weisse ebenfalls ein Lothringer wurden Cardinäle, lauter Männer, die unter dem Einflusse der Reform standen.<sup>46)</sup> Während so Leo das Cardinal-Collegium regenerirte und dem von ihm bereits vorbereiteten Gedanken des Primats Roms gegen die römischen Adelsfractionen vorarbeitete, wirkte derselbe auf der andern Seite durch zahlreiche Synoden für Wiederherstellung der Kirchenzucht. Zur

Osterzeit 1049 berief Leo eine Synode in den Lateran,<sup>47)</sup> welche durch energische Beschlüsse gegen Simonie, die Ehen in verbotenen Graden und die Verwendung der Zehnten, gegen die Verweltlichung des Clerus und andere Missstände vorging. Leo beabsichtigte schärfer gegen die Simonie vorzugehen und durch Ungültigkeitserklärung der von Simonisten gespendeten Weihen den Betreffenden alle kirchlichen Functionen zu entziehen, aber ein Aufstand unter dem römischen Clerus sowie die Befürchtung mehrerer Bischöfe, dass in Folge dieser extremen Massregel Mangel an Priestern eintrete, lies denselben einlenken. Es blieb bei der von Clemens II gegebenen Verordnung, dass die von Simonisten Geweihten zwar im Amte verbleiben, aber vierzig Tage Busse thun sollten.<sup>48)</sup> Diese Verordnung ward jedoch in der Weise verschärft, dass die Betreffenden von höheren Aemtern ausgeschlossen sein sollten.<sup>49)</sup> Damiani nahm wahrscheinlich an dieser Synode Antheil, auch ist nicht ausgeschlossen, dass derselbe den römischen Synoden vom 29. April 1050 und 1051 (nach Ostern) beiwohnte und namentlich auf letzterer die Frage von den Reordinationen der von Simonisten Geweihten mitberathen half. Da der Papst und Humbert für die Reordination waren und dieselben auch öfter übten,<sup>50)</sup> Damiani dieselbe verwarf und dabei Anhänger hatte, die Sache aber auf drei römischen Synoden unentschieden geblieben,<sup>51)</sup> trat er um diese Zeit auch schriftlich für seine Ansicht auf in seinem Schriftchen Gratissimus, er behandelte darin auf Wunsch Verschiedener, die über die Gültigkeit der ohne Simonie von simonistischen Bischöfen ertheilten Weihen richtige Ansichten verbreitet wünschten, dieses praktisch gewordene Thema.<sup>52)</sup> Damiani hatte vorerst wegen der Abwesenheit des Papstes keine Gelegenheit, seine Schrift zu überreichen, jedenfalls war seine Absicht, als derselbe im Juli 1052 von Unteritalien nach Deutschland reiste und leicht Fonteavellana berühren konnte,<sup>53)</sup> die Schrift zu übergeben, fehlgeschlagen. Da ihm aber an der päpstlichen Anerkennung seiner Ausführungen viel liegen musste, sandte er seine Schrift dem neugewählten Erzbischofe Heinrich von Ravenna mit dem Wunsche, solche einem Collegium zur Begutachtung vorzulegen und dem Papste zu überreichen, wenn derselbe durch Ravenna reise.<sup>54)</sup> Die Schrift entstand bereits nach der Ostersynode 1051, die Ueberreichung durch den Erzbischof von Ravenna geschah im Jahre 1053, da Leo am 13. März d. J. in Ravenna war und am 14. März zu Rimini den Erzbischof weihte.<sup>55)</sup>

Gestützt auf das Vorgehen der Reformpartei trat Damiani um diese Zeit auch gegen rückfällige Mönche, die sich selbst ihres Gelübdes entbanden und ins weltliche Leben zurückkehrten, auf. Als er im Jahre 1049 in Fonteavellana weilte, entliefen

mehrere Mönche einem Kloster und kehrten zum weltlichen Stande zurück; <sup>56)</sup> dieselben stützten sich hierbei auf einen Ausspruch des Bischofs Gisler von Osimo: Wer nicht längere Zeit geprüft sei nach der Ordensregel, oder zum Orden wegen Krankheit und Anderem gekommen, könne in die Welt zurückkehren. Damiani nahm diesen seinem Mönchsgeiste widerstrebenden Vorfall schmerzlich auf, da er jedenfalls zu jener Zeit in Mittel-Italien keine Seltenheit war, schrieb dem Bischofe Gisler desshalb und bat denselben um Aufgabe seiner Ansicht. <sup>57)</sup> Aber ohne Erfolg. Als Damiani bald darauf in Osimo war, hörte er, dass der Bischof diese Lehre keineswegs aufgegeben habe. <sup>58)</sup> Auf der im April 1051 zu Rom gehaltenen Synode brachte er diesen Vorfall mit den entlaufenen Mönchen und die Ansicht des Bischofs von Osimo, da dieser Gebrauch ein allgemein eingewarzeltes Uebel gewesen zu sein scheint, zur Sprache. <sup>59)</sup> Er stellte auf dieser Synode, die er ein Concil nennt, auch den Bischof Wido von Umana, welcher im Verdachte stand, gleiche Ansichten zu unterstützen, zur Rede, fand denselben aber schuldlos. <sup>60)</sup> Um den Bischof Gisler zur Umkehr aufzumuntern, ertheilte — wahrscheinlich auf Damiani's Rath — Papst Leo dem Ersteren die Ausführung der in Rom auf der Synode gegen das Zurücktretten der Mönche in die Welt erlassenen Beschlüsse für dessen Gegenden. <sup>61)</sup> Kurz darauf sandte Damiani dem Gisler seine Schrift: »In episcopum monachos ad saeculum revocantem,« worin er denselben von dessen verkehrten Ansichten überzeugen und ablenken wollte. <sup>62)</sup> Wie die Sache verlief, ist unbekannt, Bischof Gisler scheint um diese Zeit gestorben zu sein, da Leo unter Androhung der kirchlichen Ausschliessung dem Volke in Osimo die nach alter Gewohnheit beabsichtigte Bemächtigung des Vermögens desselben verbot. Damiani verfasste im Auftrage des Papstes dieses Schreiben. <sup>63)</sup> —

Auf der Synode zu Rom nach Ostern 1051 beschäftigten sich die versammelten Bischöfe auch mit dem Nicolaitismus. Die Zuhälterinnen des Clerus innerhalb der Mauern Roms wurden als dem Lateran dienstbar erklärt. Dieser Beschluss fand so sehr die völlige Guttheissung Damiani's, dass er dessen Ausdehnung auf alle Kirchen und die Uebung desselben durch alle Bischöfe in den Sprengeln wünschte. <sup>65)</sup> Gestützt auf diesen Beschluss trat er auch schriftlich gegen die Sittenlosigkeit der Zeit auf in seiner Schrift: Gomorrhianus oder von den Freveln Gomorrha's. <sup>66)</sup> Dieselbe verräth im Allgemeinen eine gute Kenntniss des Seelenzustandes der Priester, verallgemeinert aber einzelne Fälle zu sehr, um ein wirklicher Sittenspiegel der Zeit zu sein, führt als Busschrift eine derbe, harte Sprache, wirkte aber jedenfalls auch Gutes. Bei der Menge der beweihten und unsittlichen Priester, sogar solcher von

hohem Stande, war eine derartige Schrift ein kühnes und vielfachen Verfolgungen ausgesetztes Unternehmen, vor dessen Folgen der von der Sache erfüllte Damiani keineswegs zurückschreckte. In seinen Augen konnte ja nur nüchterne Rücksichtslosigkeit bei Aufdeckung der vorhandenen Zeitschäden helfen. Freimüthig bespricht die Schrift denn auch die geheimen im Schwunge gehenden Laster des Volkes wie des Clerus. Wie bei seinem Schriftchen *Gratissimus* suchte Damiani auch hier um die päpstliche Anerkennung nach. In den schmeichelnden den Papst wie den Mönch ehrenden Ausdrücken willfahrte Leo diesem Wunsche.<sup>67)</sup> Wie jedoch Damiani in der Schlusschrift des Werkchens vorausgesagt, fand dasselbe zahlreiche Gegner. Das Uebel war ja zu allgemein verbreitet und zu sehr an der Wurzel angegriffen, als dass die Betroffenen geschwiegen hätten. Es herrschte jedenfalls am Hofe des Papstes eine strengere und eine gemässigtere Parthei. Leo war schwach genug, den Einflüsterungen der letzteren, die die Schrift verdächtigte, ein geneigtes Ohr zu leihen.<sup>68)</sup> Es erfolgten Anfechtungen unbekannter Art. In einem sehr würdig gehaltenen Schreiben an Leo sprach Damiani über diese Anfechtungen seinen Schmerz aus.<sup>69)</sup> Dieses Schreiben belehrte den Papst eines Besseren, und überzeugte ihn von den wohlmeinenden Absichten Damiani's.<sup>70)</sup> Leo wandte demselben seine Gunst wieder zu, und gab gleichsam als Ersatz für erlittene Unbilden oder entzogenes Wohlwollen demselben die Einsiedelei Ocri im Gebiete von Sarsina. Für den Fall einer Umwandlung derselben in ein Kloster solle dasselbe von aller Gerichtsbarkeit eines andern Klosters frei sein, und die Pfarrkirche St. Maria in Vineoli besitzen. Der Zeitfolge nach geschah dieses 1054.<sup>71)</sup> Damit war das gute Einvernehmen wieder hergestellt.<sup>72)</sup>

Nach Ostern 1050 war in Rom eine Synode zusammengetreten, die sich mit der damals schwebenden Abendmallslehre<sup>73)</sup> Berengars von Tours beschäftigte, dieselbe verwarf und sich auf Seiten Lanfrancs von Bec, Berengars Gegner, stellte. Dass Damiani an dieser Synode Theil nahm, ist wahrscheinlich. Dem Abendmahlstreit Berengars und Lanfrancs stand er jedoch nahe. Den Ansichten des letzteren trat er nicht unbedingt bei, wie er auch die Lehre Berengars keineswegs anerkannte, jedenfalls dachte er viel zu kirchlich, um sich für eine andere als die von der Kirche anerkannte Lehre zu entscheiden, was ihn jedoch nicht am milden Auftreten gegen Berengar hinderte. In zwei Schriftchen betont Damiani die Verwandlung des Brotes und Weines in den Leib und das Blut Christi, was von seiner kirchlichen Gesinnung in diesem Punkte zeigt.

An dem in diese Zeit fallenden griechischen Schisma nahm Damiani keinen bekannten directen Antheil, so sehr ihn seine

Kenntniß des Griechischen dazu geeignet machte, doch suchte er durch Schriften und Briefe der Verbreitung schismatischer Lehren zu steuern. Aus weiter Ferne ward er hierin um sein Urtheil angegangen. Dem Abte M. des Marienklosters in Constantinopel schrieb er, er freue sich, dass derselbe unter fremden Völkern, wie er erfahren, von dem katholischen Glauben nicht abweiche.<sup>74)</sup> Die Art der Anfrage meldet das Schreiben des Abtes nicht, dieselbe hängt aber jedenfalls mit dem griechischen Schisma zusammen. Damiani wies den Abt wegen der Anfrage an die dem Boten Petrus mündlich ertheilte Antwort.<sup>75)</sup> Das Fasten am Samstage, worin die Griechen abwichen, rechtfertigte Damiani den Mönchen von Gamugnum gegenüber. Seine in der Schrift: *de jejunio sabbati* niedergelegten Ansichten decken sich mit denen des Cardinals Humbert in dessen *dialogus*.<sup>76)</sup> Gegen die Lehre der Griechen von dem Ausgange des hl. Geistes vom Vater allein verfasste Damiani eine dem Patriarch L. gewidmete Schrift,<sup>77)</sup> und verbreitete sich wegen der Streitigkeiten, ob Most oder Wein, gesäuertes oder ungesäuertes Brot zum Abendmahl genommen werde, in einem Briefe an den Erzbischof Heinrich von Ravenna.<sup>78)</sup> Diese sämtlichen Schriften fallen in den Zeitraum der Jahre 1050—1063.

(Fortsetzung folgt im nächsten Hefte.)

### Anmerkungen.

#### § 1.

<sup>1)</sup> Das Geburtsjahr 1006—7 geht aus op. 57 cap. 5 hervor. *Vix plane quinquennio ante meae nativitatis exortum humanis rebus exemptus est tertius Otto.* (Migne 145, 825.) Kaiser Otto III starb 1002, Damiani kam demnach 1006—7 zur Welt. Alle andern Angaben sind falsch. —

<sup>2)</sup> Hauptquelle des Folgenden die *Vita Damiani* von Johannes Laudensis bei Migne 144.

<sup>3)</sup> *Cum eius nempe mater iam filiorum pertaesa domo videlicet haeredibus referta hunc genuisset extremum.* *Vita Damiani* bei Migne 144, 115 B. —

<sup>4)</sup> — *laicus quidem habitu, sed timoratus spiritu, ingravescente pulmonis ac pectoris valetudine tandem ad extrema pervenit.* Migne 145, 566 A. —

<sup>5)</sup> *ibid.* 145, 566 A. — Ob das Gedicht CCXIX (Migne 145, 971) *Damiano* exhortatio, ut monachus fiat auf denselben gedichtet, steht dahin. —

<sup>6)</sup> *ibid.* 144, 489. In einem Briefe an dieselben ermahnte solche Damiani zu frommem Leben, Geduld im Leiden, Gebet, Milde gegen Feinde und Arme, sowie Bewahrung ihres Witwenstandes. Dieselben befanden sich in Wohlstand. (*ibid.* 491 C.) —

<sup>7)</sup> Derselbe weilte bei Abt Hugo von Cluny. Damiani bat, nachdem er Cluny besucht und zurückgekehrt war, den Abt, sich seines Neffen D. anzunehmen, ihm Unterricht sowie Unterhalt zu ertheilen, und ihn im Trivium und Quadrivium unterrichtet zurückzusenden. Hugo möge in diesem jungen Manne sein Bild erblicken. (ep. 6, 3 Migne 144, 373 um 1064.) — *Nempe sororis meae filius Damianus, religiosae videlicet indolis adolescens, dum haec coram eo scriberem, retulit, quod apud Gallias in litterarum studiis constitutus fama*

vulgante cognovit. (ep. 6, 29, Migne 144, 420.) — Der junge Damianus war in das Kloster des hl. Bartholomäus eingetreten, was Damiani nicht billigte, und ihn zur Einsiedelei zurückzukehren ersuchte. (ep. 6, 22, Migne 144, 405.) — Aus Rücksicht auf die Verdienste Damiani's ward Damianus später vom Papste Gregor VII. zum Cardinal erhoben. —

<sup>8)</sup> Migne 144, 404. —

<sup>9)</sup> op. 49, Migne 145, 721, praesertim cum et ipse tibi monachicum tradiderim habitum. —

<sup>10)</sup> ibid. 145, 721 B. —

<sup>11)</sup> ibid. 145, 709. —

<sup>12)</sup> Ob die Schreibung *Damianus* oder *Damiani* die richtige ist, steht nicht fest, da beide Schreibweisen in Urkunden und Schriftstellen erscheinen, er selbst nannte sich meist Petus. Wir bedienen uns stets der Schreibart *Damiani* als der verbreitetsten. —

<sup>13)</sup> In einem Briefe an den Priester und Thesaurar G. zu Ravenna bittet Damiani denselben, den Priester Mainfrenus (ob Mainfredus?) seinen Lehrer zu grüssen. Migne 144, 358. D. —

<sup>14)</sup> op. 45, cap. 6. Migne 145, 699. Gualterus plane magistri mei scilicet Ivonis socius fuit etc. —

<sup>15)</sup> — quia cum apud Parmense oppidum liberalium artium studiis docendus insisterem etc. op. 42 cap. 7, Migne 145, 672. Das Jahr 1034 ergibt sich aus op. 42, cap. 7, ibid. 145, 673. — ante annum, cum communi ipsius urbis (Parma) flagraret incendium, welchen Brand die Annal. Parmenses minores bei Pertz SS. 18, 662 zu 1058 ansetzen, da die Schrift op. 42 aber 1059 abgefasst, denselben als vor 1 Jahr geschehen angibt und Damiani seinen Aufenthalt zu Parma als vor 25 Jahren stattgefunden (quinque fere annorum lustra. ibid. 673) betont, so ergibt sich das Jahr 1034 als Aufenthalt in Parma. —

<sup>16)</sup> Fonteavellana im Sprengel von Faënza gelegen, dem hl. Kreuze und dem Apostel Andreas gewidmet war eine unabhängige Einsiedelei, deren Bewohner neben den Wissenschaften Handarbeiten und Landwirthschaft betrieben; an der Spitze desselben stand ein aus der Mitte der Brüder gewählter Prior, ein Stellvertreter desselben für dessen Abwesenheit und ein Novizenmeister zum Unterrichte der Neueintretenden. Eine Ansicht des Klosters Mitte des vorigen Jahrhunderts in Mittarelli, annal. Camaldul., 2, Titel. —

<sup>17)</sup> Der Name dieses Abtes oder richtiger Priors, ist weder von Johannes Laudensis noch Damiani selbst überliefert, nach Mittarelli hiess derselbe Wido, der jedoch mit Wido von Arezzo, dem Erfinder der Neumen, nicht einerlei sein kann. II, 42. In einem alten Catalog der Prioren von Fonteavellana bei Mittarelli II, 44 heisst es: Guido, quem (!) postea exceperit (!) Petrus Damiani zu 1025, welche Worte keinen Sinn geben, jedenfalls nicht den, dass dieser als Prior den Damiani aufnahm. — Dagegen nennt Damiani selbst in op. XXXIV cap. VI einen Prior Johannes als verstorben, der dieser Prior, welcher Damiani aufnahm, eher sein könnte.

<sup>18)</sup> Mittarelli annal. 9, 4 nimmt das 28. Lebensjahr als Eintritt an. —

<sup>19)</sup> Nach Mittarelli 2, 105 ist in der Vita Johannis Laudensis (Migne 144, 125) statt: In Camerinensi itaque dioecesi aptum quemdam ad eremitarum habitacula locum, iuxta suam vicinam rupem: iuxta Suavicinam rupem zu lesen. Dass Damiani ein Kloster Suavicinium gründete und dieses auf einem Berge lag, sagt derselbe op. 15, Migne 145, 341: Unde fit, ut in illa eremo quam auctore deo in latere Suavicinii montis ipsi construximus. — Vita Dom. Loricati. Migne 144, 1018. In epistola etiam ad Joannem priorem eremi, quae iuxta Suavicinum montem est constituta etc. Suavicinum ist San Severino jetzt Frontale. —

<sup>20)</sup> Das Kloster St. Gregor im Gebiete von Arimini war auf dem Grund und Boden eines gewissen Peter, Sohn des Benno, erbaut worden. Petrus beschenkte 1069 dieses Kloster. Damiani dichtete auf den Tod Benno's Peters Vater eine Grabschrift. (Migne 145, 968. CCXIV.) — cf. Mittarelli 2, 333. app. 221 Nr. CXXVI zu 1069. —

<sup>21)</sup> Vita Dam. Migne 144, 125. — Damiani leitete den Bau dieser Klöster meist selbst, ep. 5, 13. Migne 144, 359, nunc autem in praerupti montis atque nivalis cacumine constitutus, dum monasterialis aedificii fabricam construere gestio etc. —

<sup>22)</sup> Für die Abwesenheit Damiani's fungirte als Prior ein Stellvertreter, eine Urk. zu 1065 bei Mittarelli 9, 12 lässt auch neben ihm einen prior claustralis Johannes erkennen, der die Urkunde mit Damiani unterzeichnete. —

<sup>23)</sup> ep. 3, 1, Migne 144, 289. —

<sup>24)</sup> Am 28. Januar 1062 schenkte Ermegarda an Fonteavellana ihren Besitz in Aquabella. — Mittarelli, annal. 9, 11. —

<sup>25)</sup> ep. 4, 2, Migne 144, 298. —

<sup>26)</sup> ep. 3, 7, Migne 144, 295—96. —

<sup>27)</sup> op. 14, Migne 145, 334—35. — op. 15, Migne 145, 350. —

<sup>28)</sup> ep. 6, 9, Migne 144, 387. —

<sup>29)</sup> *ibid.* c. 388. Horres enim atque fastidis, ut qui sunt Gebizonis, Petri dicantur esse discipuli. —

<sup>30)</sup> Beides geschah nicht, da Gebizo Abt wurde und mit dem Adressaten von ep. 6, 10 dieses Namens einerlei ist. (Migne 144, 391.) —

<sup>31)</sup> op. 14, Migne 145, 333—334. —

<sup>32)</sup> ep. 7, 36, Migne 144, 434. —

## § 2.

<sup>1)</sup> Damiani bezeichnet den Nicolaitismus mit folgenden Worten: Nicolaitae autem dicuntur clerici, qui contra castitatis ecclesiasticae regulam feminis admiscuntur. Qui plane tunc fornicatores fiunt, cum foedi commercii copulas inēunt, tunc Nicolaitae iure vocantur, cum hanc lethiferam pestem velut ex auctoritate defendunt. Vitium quippe in haeresim vertitur, cum perversi dogmatis assertione firmatur. op. 5, Einleitung, Migne 145, 90. Aehnlich so in op. 18. Migne 145, 414. B. —

<sup>2)</sup> cf. p. 114. — Wido starb 1046 vor Ankunft König Heinrichs III; derselbe nahm dessen Gebeine beim Rückzuge aus Italien mit sich und setzte solche am 7. Juni 1047 in der Kirche St. Johann von Speier, später St. Wido genannt, bei. —

<sup>3)</sup> Quapropter dum fratrum necessitati consului, ad vos facile venire non potui etc. ep. 3, 2, Migne 144, 289. —

<sup>4)</sup> *ibid.* 144, 289. —

<sup>5)</sup> Talem te ergo, charissime pater, in causa reproborum episcoporum Fanensis et Pisarenensis exhibe, ut te in veritate comperiam dei iudicium pertimescere, contra ministros diaboli viriliter decertare, arida diabolicae plantationis arbusta convellere, ecclesiam Christi ad lumen velle de tenebris revocare. Unum autem nolo te lateat, quia si infames illi, et criminosi in episcopatus arce persisterint, non modicum, splendidissime domine, papae opinio laborabit, et tu, qui consiliarius eius es, et tanta omnigenae eruditionis sapientia polles, naevum procul dubio reprehensionis incurres. — ep. 3, 2, Migne 144, 290. —

<sup>6)</sup> Mittarelli annal. Camald. 2, 93, wo auch die Grabschrift. —

<sup>7)</sup> Er starb im October 1050. Jaffé 357 nach d'Achery spicil. 2, 424. —

<sup>8)</sup> Nisi enim ad rectitudinis statum sedes romana redeat, certum est, quia totus mundus in suo lapsus errore perdurat. — ep. 2, 19, Migne 144, 288. —

<sup>9)</sup> ep. 1, 1, Migne 144, 205—6. —

<sup>10)</sup> ep. 1, 2, Migne 144, 206—207. — Ob dieser Bischof von Fossombrone einerlei mit dem in ep. 4, 10, dem Feinde, früheren Freunde Damiani's ist, steht dahin. Migne 144, 320 C. —

<sup>11)</sup> Der damals verstorbene Bischof von Fossombrone hies nach Mittarelli II, 92 Adam und ist wohl mit dem dem Damiani bekannten Bischof dieses Namens in op. 42 cap. 4 einerlei. —

<sup>12)</sup> Anxiabar denique prius, ubi possem uberiores animarum fructus acquirere, et zelo proximorum ductus, diversas Italiae regiones curioso mentis lumine perlustrabam, dumque revocare alios ambiebam ad rectitudinis statum, ipse paulo minus potui vagationis incurere naevum. ep. 5, 12, Migne 144, 354. —

<sup>13)</sup> ep. 5, 12. Non ignoras, dilectissime, quia et olim a Gebehardo archiepiscopo et nuper ab hoc novo (Widger), qui zelo divini spiritus constitutus est, necnon a plerisque Ravennae civibus saepe multumque rogatus, tandem consensi. — (c. 353.) Damiani kannte damals den Bischof so wenig, als die Ursache der Berufung. Sed cum praedictum virum (Widger) cernerem, non dicam, ad quod missus, sed quod permissus fuerat, agere etc. *ibid.* c. 353—54. — Mittarelli 2, 103 setzt diese Reise nach Ravenna unter Erzbischof Humfrid zu 1047. —

<sup>14)</sup> ep. 5, 12, et eremum deserens, spe lucrandi animas urbem habiturus adveni — Demnach erfolgte die Reise nach Ravenna von Fonteavellana aus. —

<sup>15)</sup> ep. 5, 12, c. 354. Interea tamen quodam fruebar consolationis auxilio, quia videlicet etsi in lucrandis animabus me exercere non poteram, molestissimum tamen pondus popularis reverentiae non ferebam. — Wahrscheinlich betraf die Sache die Streitigkeiten wegen der Verwandtschaftsgrade, wesshalb wohl auch bereits Gebehard den Damiani berufen hatte. cf. op. 8. —

<sup>16)</sup> Cuiusdam occasione festivitatis nonnullis religiosis invitantibus viris, vehiculumque mittentibus, cum ad Urbinatem provinciam repedassem, tantus me inundantibus fratribus, monachorum videlicet atque saecularium fluctus absorbit etc. ep. 5, 12, Migne 144, 354. —

<sup>17)</sup> ep. 3, 5. Migne 144, 292—93. (irrig von Cajetan als an Wibert den Nachfolger Heinrichs [† 1070] gerichtet, bezeichnet). Damiani muss sich damals in Ravenna befunden haben. Gratias regi regum deo referimus, quia dum totum orbem propinquus iam dies dominicae nativitatis irradiat, urbem nosram, (Ravenna) etiam clarissimus vester adventus illustrat. (c. 292). Dass der Brief an Widger nach der Reise Damiani's im Sommer 1045 geschrieben ist, derselbe also vor Weihnachten 1045 nochmals in Ravenna war, geht aus der Erwähnung der früheren Anwesenheit hervor. Quia postquam ad te veni, postquam ab alio revocatus itinere, vestris iussionibus parvi etc. (c. 292). — Dass dieser Brief an Widger und nicht an Wibert geschrieben, ist jetzt allgemein anerkannt, Mittarelli II, 100 wirft jedoch die Frage auf, ob derselbe nicht an Humfrid (Umfredus) den Nachfolger Widgers gerichtet sei. Das dem Damiani übertragene Kloster glaubt derselbe p. 100 als Classis annehmen zu können. —

<sup>18)</sup> Herimanni chron. zu 1046. Quibus etiam diebus Widgerum, qui Ravennae praesulatum iam biennio inepte et crudeliter nondum consecratus tenebat, ad se vocatum episcopatu privavit. (König Heinrich.) Zur Sache cf. Anselmi gesta episcoporum Leodiensium ap. Pertz SS. 7, 224 zu 1044. —

<sup>19)</sup> Der Brief ist der erste an Heinrich und fällt in den Sommer 1046. Damiani kannte den König damals noch nicht. (quae multis referentibus de regia maiestate cognovimus) ep. 7, 2, Migne 144, 436. Die Titulatur imperator in der Ueberschrift ist nichtssagend und anticipirt. —

<sup>20)</sup> ep. 7, 2. Migne 144, 436. Nach der Stelle: Verumtamen nolo lateat dominum meum regem, quia pestifer ille vir (Widger) ad Ravennatem urbem suas epistolas fabricavit; alias quidem occulte singulis, alias vero communiter univrsis, in quibus se facturum omnia, quaecunque ipsi voluerint, de rebus ecclesiae spondit (c. 436) war Widger nicht nach Ravenna zurückgekehrt. —

<sup>21)</sup> ep. 7, 2, 436. et latrone rejecto pastorem, unde ecclesia gaudeat, ordinate. —

<sup>22)</sup> E. Steindorff, Jahrbücher des deutschen Reichs unter Heinrich III, Leipzig 1874. 1, p. 262 verwirft diese Angaben, die auf Bonitho beruhen. —

<sup>23)</sup> Annal. Altahenses ap. Pertz S. 20. zu 1046. Motis autem exinde castris, sic disposuit seriem itionis, ut ante festivitatem apostolorum Simonis et Jude intraret fines Papiæ civitatis, ubi separatim habuit sinodale concilium ac populare iudicium, sic nimirum ordinans ista, ut praedictam solemnitatem ibidem celebraret in fascibus et corona. —

<sup>24)</sup> cf. Steindorff a. a. O. 1, p. 307—8. —

<sup>25)</sup> cf. ibid. 1, p. 309 nach Glaber Rudolfus hist. ap. Pertz SS. 7, 71, 72. —

<sup>26)</sup> Herimanni chron. zu 1047. Circa idem tempus imperator praesules nonnullos constituit. Inter quos Ravennati ecclesiae Hunfridum cancellarium suum in Italia etc. —

<sup>27)</sup> Herimanni chron. zu 1050. Ipso autumno dominus papa (Leo) synodum Vercellis collegit, et Hunfridum archiepiscopum pro quadum inter Ravennatem et Romanam ecclesiam contentione ab officio suspendit. Hunfrid starb 1051, 1052 ward Heinrich Erzbischof. (ibid. zu 1052). —

<sup>28)</sup> op. 19, Migne 145, 441. Super quibus (Benedict und Gregor) praesente Henrico imperatore, cum disceptaret postmodum synodale concilium, quia venalitas intervenerat, depositus est, qui suscepit (Gregor), non excommunicatus est, qui deseruit. — Zur Sache cf. Steindorff 1. Excurs III. — Zur Beurtheilung Benedictus sagt Damiani op. 19, c. 429. Cui nimirum quis non videat, quanto melius fuerat, ut episcopatum deserens poenitentiam ageret, quum in ea usque ad vitae terminum perseverans veram vitam funditus perdidisset? —

<sup>29)</sup> Nach seiner Entsetzung ging Gregor VI mit seinem Caplan Hildebrand nach Deutschland, wo ihm der Kaiser Wohnsitz in Cöln anwies, als Heinrich Mitte Mai 1047 in Deutschland eintraf, befanden sich Gregor und Hildebrand in dessen Gefolge. Gregor starb in Cöln 1048. — Auf die Beseitigung der dreifachen Ansprüche auf die Papstwürde dichtete Damiani zum Lobe Heinrichs III die Verse:

Una Sunamitis — nupsit tribus maritis  
Rex Heinrice, — omnipotentis vice  
Solve connubium — triforme dubium.

Annal. Saxo ap. Pertz SS. 7, 687. regi quidam heremita scripserat. — Das Lob des Kaisers wegen Bekämpfung der Simonie schreibt Damiani in op. 6, cap. XXXVI. —

<sup>30)</sup> op. 42, cap. 6, Migne 145, 672. Certe vir quidam nomine Pambo clarus quidem genere, sed tenuis facultate, Romae constitutus in uno mecum versabatur hospitio, cum Henricus piaae memoriae rex coronam suscepit imperii. —

<sup>31)</sup> Hoc sibi (Henrico) non ingrata divina dispensatio contulit, quod plerisque decessoribus eatenus non concessit, ut videlicet ad eius nutum sancta Romana ecclesia nunc ordinetur, ac praeter eius auctoritatem apostolicae sedis nemo prorsus eligat sacerdotem. — op. 6. Migne 145, cap. 36. — op. 4. Migne 145, 71. Henricus imperator factus est patricius Romanorum, a quibus etiam accepit in electione semper ordinandi pontificis (Rom.) principatum. — Ueber beide Stellen cf. Steindorff 1. Excurs III. —

<sup>32)</sup> ep. 1, 3. Migne 144, 207. Noverit beatitudo vestra (Clemens II) excellentissime domine, quia dominus invictissimus imperator non semel sed saepe mihi praecepit etc. —

<sup>33)</sup> Mansi, conc. 19, 627. — op. 6. cap. 35. Ut, quicumque a Simoniaco consecratus esset, in ipso ordinationis suae tempore non ignorans Simoniacum, cui se obtulerat promovendum, quadraginta nunc dierum poenitentiam ageret, et sic in accepti ordinis officio ministraret. —

<sup>34)</sup> ep. 4, 4, Migne 144, 299—300. —

<sup>35)</sup> ep. 4, 4, c. 299. postquam a vobis discessi. Nach diesem Warnungsschreiben erfolgte die Anklage bei Papst Clemens (ep. 1, 3). —

<sup>36)</sup> Zur Sache Steindorff I, 328—29. —

<sup>37)</sup> Redeat ad memoriam domini regis, quia cum apud monasterium Classis a vobis discessurus essem, dixistis mihi: Noveris procul dubio, quia isti, pro quo me rogas, quandoque veniam exhibebo, et quidquid circa illum misericorditer egero, pro amore Christi et tua charitate certissime faciam. ep. 7, 1, Migne 144, 435. — Die Sache mit Gisler erwähnt zum Aufenthalte Heinrichs in Ancona auch Benzo. Ueber die Person dieses Gisler und die Ursache der Gefangennahme ist nichts bekannt. —

<sup>38)</sup> — iam tempus esset, ut miser ille Gislerius misericordiam consequeretur, iam congrueret, ut de vinculis tam diuturne captionis exiret, et post longum exilium ad propria remearet. ep. 7, 1, Migne 145, 435. —

<sup>39)</sup> ep. 1, 3. Migne 144, 207—8. Sed cum videamus Fanensem latronem ab his etiam, qui non erant, sed dicebantur apostolici (Benedict und Gregor), maledictum et excommunicatum; Auximanum quoque tot et tantis inauditis criminibus involutum, aliosque simili sententia condemnandos, a vobis cum tanta arroganti et exultatione reverti, cogitur in luctum spei nostrae gaudium commutari. (c. 208.)

<sup>40)</sup> ep. 1, 3, c. 207. ut ad vos venirem, et quae in ecclesiis nostrarum partium agerentur, quaeque mihi necessaria a vobis fieri viderentur, vestris auribus intimarem. —

<sup>41)</sup> — sin autem vobis ita videtur, per vestras litteras absolutionem mihi illius, remota omni dubietate promittite, et me ad vos quantocius festinare iubete. ep. 7, 1, Migne 145, 435. —

<sup>42)</sup> ep. 1, 3, Migne 144, 207. —

<sup>43)</sup> Steindorff II, 26. — Höfler, deutsche Päpste 1, 265. —

<sup>44)</sup> Steindorff 2, 59. —

<sup>45)</sup> Interea Romae episcopi et cardinales et abbates per symoniacam heresim ordinati deponerentur. Bonitho ad amicum ed. Jaffé bibl. rerum germanicar. 2, 633. Derselbe lässt damals bereits den Damiani als Bischof berufen. —

<sup>46)</sup> Steindorff 2, 77. —

<sup>47)</sup> 9—15. April, in ebdomada post albas. Jaffé 368. — Zur Sache Bonitho ed. Jaffé 633. —

<sup>48)</sup> op. 6. Migne 145, 150. Nam cum omnes simoniacorum ordinationes synodalis vigoris auctoritate cassasset, protinus a Romanorum multitudine sacerdotum magnae seditionis tumultus exortus est, ita ut non solum ab ipsis, sed a plerisque diceretur episcopis, omnes pene basilicas sacerdotalibus officiis destitutas, et praecipue missarum solemniam ad subversionem Christianae religionis et desperationem omnium circumquaque fidelium funditus omittenda. Quid plura? Post longa sane disceptationum hinc inde volumina tandem suggestum est reverendae memoriae nuper eiusdem sedis episcopum decrevisse Clementem: Ut quicumque etc. — (cf. p. 123). Quam nimirum sententiam protinus venerabilis Leo ratam percensuit et sub huiusmodi poenitentia omnes in acceptis

officiis de caetero perseverare mandavit. — cf. Hergenröther in Oesterreich. Quartalschrift für kathol. Theologie. 1. (1862) p. 414. —

<sup>49)</sup> op. 6. cap. 27. Migne 145, 140. — in iis quidem, quos iam adepti sunt, praecepit ordinibus recipi, ad altiores autem gradus prohibet promoveri. —

<sup>50)</sup> Dass Leo Reordinationen vornahm cf. op. 5, Migne 145, 93. Id etiam nos non praeterit, quod nostrae memoriae nonus Leo papa plerosque Simoniacos et male promotos tanquam noviter ordinavit. — Damit zusammen hängt der Vorwurf des Berengar in seiner Schrift de sacra coena ed. Vischer p. 40. Nichilominus papa idem cum fuisset a quibusdam admonitus, quod faceret contra ecclesiasticas rationes, reordinare episcopos et presbiteros in Vercellensi illo concilio (1050) a regia illa sua sede consurgens omnes, qui circumsidebant, in medio positus postulavit dominum pro eo, quod reordinasset, ut sibi indulgeretur, orare. — Bald darauf nahm auf Humberts Rath der Papst doch wieder Reordinationen vor. cf. ibid. p. 41. — Dass der Papst in seiner Unschlüssigkeit aber auch von Simonisten Geweihte im Amte belies, damit die Weihe anerkannte und solche zu Bischöfen beförderte cf. op. 6, Migne 145, 150. Nam et nonnullos hodieque conspicitis, qui dum a talibus (Simonisten) per diversos gradus fuerant ordinati, ab eodem summo pontifice (Leo) ad episcopatus apicem sunt provecti; was Damiani ganz canonisch findet. —

<sup>51)</sup> op. 6. Migne 145, 99. De iis itaque, qui gratis sunt a simoniaco consecrati, quanta iam per triennium in tribus Romanis conciliis fuerit disceptatio quamque perplexa atque confusa dubietas, et in iis partibus quotidie ventilatur etc. Zur Sache Hergenröther in Oesterreich. Quartalschr. 1, 415. — C. Will, Die Anfänge der Restauration der Kirche 1, 83. — Steindorff 2, 131—32. — Dass 1051 die Sache noch unentschieden war cf. op. 6. c. 99. quia iam venerabilis papa in postrema synodo omnes episcopos ex divina obstestatione rogaverit, quatenus dei misericordiam in commune deposcerent, ut quid super hoc scrupuloso negotio decernendum esset, nutantibus revelaret. —

<sup>52)</sup> Dass auch Bischöfe die Ansicht des Papstes und Humberts annahmen und reordinirten cf. op. 6, Migne 145, 99, praesertim, cum crescente fluctuationis ambiguo, eatenus sit processum; ut nonnullos constet episcopos ab illis ordinatos clericos denuo consecrasse.

<sup>53)</sup> op. 6, Migne 145, 99. — hac siquidem transiturus in proximo ferebatur. — Zur Sache cf. Steindorff 2, 181—82. —

<sup>54)</sup> op. 6, Migne 145, 155. — et sic etiam beatissimo papae, si per vos transierit, ut fama dispersit, ostendat etc. —

<sup>55)</sup> Steindorff 2, 234. —

<sup>56)</sup> Nempe ante hoc fere biennium dum in angusto cellulae meae angulo latitarem, sinistrum quid et moerore plenum ad me fama discurrense perlatum est, videlicet quod nonnulli perditii homines post Satanam conversi, monachicum habitum sacrilega temeritate desererent etc. op. 16, Migne 145, 366. (zu 1049, da die Schrift 1051 verfasst.) —

<sup>57)</sup> ibid. 366. Super cuius rei capitulo tunc temporis brevem tibi epistolam misisse me memini etc. Der Brief ist verloren. —

<sup>58)</sup> op. 16, c. 367. Nuper autem apud Auximum constitutus, a pluribus didici, quia in tua adhuc nihilominus intentione obstinatissime perseveras etc. —

<sup>59)</sup> Gisler war wegen Krankheit auf der Synode nicht erschienen. Nuper autem cum te corporali valetudine laborante, Romanae synodo me interesse contingeret, huius rei notitiam domino papae suggerere congruum iudicavi etc. op. 16, c. 365. —

<sup>60)</sup> op. 16, c. 365. Sed licet venerabilis ille vir innocens repertus sit etc. —

<sup>61)</sup> *ibid.* c. 365. Itaque, quia ad executionem huius negotii idoneiorem in illis partibus virum nequit addiscere, suas ad te censuit litteras destinare etc. Dieser Brief Leo's hat sich nicht erhalten. —

<sup>62)</sup> *ibid.* 365. Quapropter post illam summae auctoritatis epistolam hoc etiam opusculum (16) suscipe etc. —

<sup>63)</sup> ep. 5, 6, Migne 144, 347—48. — Ist der Brief ep. 4, 5 ad G. episcopum bei Migne 144, 300—304 ebenfalls an Bischof Gisler gerichtet, so gehört solcher, da er in den allgemeinsten Ausdrücken vom letzten Gerichte spricht, nach Uebersendung von op. 18. Der Brief stimmt mit ep. 8, 8 in Worten und Inhalt überein, entbehrt aber des Schlusses, historische Details zur Feststellung der Abfassungszeit enthält derselbe nicht. —

<sup>64)</sup> op. 18. cap. 7. Migne 145, 411. In plenaria plane synopo sanctae memoriae Leo papa constituit, ut quaecunque damnabiles feminae intra Romana moenia reperirentur presbyteris prostitutae, extunc et deinceps Lateranensi palatio adiudicarentur ancillae. cf. Mansi 19, 797 zu 1051. — Bernoldi chron. bei Pertz S. 5, zu 1049 vermengt diesen Beschluss mit denen über die Simonie von 1049. — Bei der Ausführung dieser Beschlüsse waren namentlich die Mönche durch Predigen gegen die unenthaltamen Priester thätig. cf. Bonitho 635, der diese Synodalbeschlüsse aber ohne Jahr andeutet. —

<sup>65)</sup> op. 18. c. 411. —

<sup>66)</sup> op. 7.

<sup>67)</sup> op. 7. Migne 145, 159. —

<sup>68)</sup> ep. 1, 4. Migne 144, 208. Antiquus namque hostis timens, ne ego possem vobis suggerendo destruere, quod ille in istis partibus non desinit quotidie novis adinventionibus fabricare, malignantium adversum me linguas exacuit, complices suos ad componenda mendacia quoddam sibi velut organum fecit, per vascula sua crepuit, et malitiae suae virus sacris auribus instillavit. Et quid mirum, si domino meo tantis oppresso negotiis versuta calliditas hominum subrepere potuit etc. —

<sup>69)</sup> ep. 1, 4, Migne 144, 209. —

<sup>70)</sup> Leo hatte eine entschiedene Abneigung gegen die Nicolaiten. Mansi, 18, 691. Et si dominus deus — — ecclesiam vestram ab uxoris presbyteris et omnino a dominica oblatione repellendis liberaverit, pro incestis casti, pro immundis mundi restituantur. (Ürk. Leos für Lucca 1051, 12. März.) —

<sup>71)</sup> Migne 145, 15—16. —

<sup>72)</sup> Von weiteren Beziehungen Leo's IX zu Damiani ist zu bemerken des Ersteren Bestätigungsurkunde der Besitzungen von Fonteavellana in massa Sorbituli im Gebiete von Sinigaglia, wie die Bestätigungsurkunde Papst Eugenius III angibt. cf. Mittarelli annal. 9, 9 zu 1055. — In der Zeit 1048 bis 1052 April schrieb Damiani an Bonifacius den mächtigen Markgraf von Tuscani aus dem Hause Canossa, dessen Gemahlin Beatrix später den Herzog Gottfried von Lothringen ehelichte. Bonifacius starb am 6. Mai 1052 in Folge eines Mordanfalles, Damiani macht denselben auf dessen Macht und die Niederwerfung der Feinde aufmerksam. Gott habe denselben deshalb erhoben, dass er dessen Gebote halte, durch irdisches Gut zum Himmel gelange; er betont das Vergängliche irdischer Macht, und bittet die demselben benachbarten Klöster zu schützen und vor der Plünderung seines Heeres zu bewahren und empfiehlt besonders das Kloster St. Vincenz (bei Petrapertusa). Er bittet um Rückgabe der dem Kloster durch räuberische Einfälle entzogenen Güter. An diesem Kloster wolle derselbe zeigen, ob er etwas bei ihm gelte. (ep. 7, 15, Migne 144, 454—55.)

<sup>73)</sup> Ueber den Abendmahlsstreit cf. Hefele, Conciliengeschichte ed. II. 4, 741. — H. Reuter, Geschichte der religiösen Aufklärung im Mittelalter, I, 91. —

<sup>74)</sup> ep. 6, 13. Migne 144, 396—97. —

<sup>75)</sup> ibid. 397. De quaestione autem, super qua nos consulere decrevistis, fratrem hunc Petrum, vestrum scilicet nuntium solerter inquirete, et quidquid vobis viva voce protulerit, observate. —

<sup>76)</sup> Humberti cardinalis dialogus in acta et scripta quae de controversiis ecclesiae graecae et latinae saeculo undecimo composita extant ed. Will. 93—126. —

<sup>77)</sup> op. 38. Migne 145, 633—642. —

<sup>78)</sup> Migne 145, 909 (Fragment). — Ueber dieses Thema auch expositio canonis missae. —

## Zum Buche Daniel.

Von Dr. Ambrosius Soeder in Metten.

(Schluss-Artikel.)

(Vergleiche Jahrg. VI. Heft 2. S. 356—366.<sup>1)</sup>)

Der Schlusssatz in der alexandrinischen Uebersetzung (LXX = O') des Buches Daniel besagt nur, dass der König die betrügerischen Götzenpriester aus dem Belium vertrieb und dem Daniel übergab, nämlich zur Bestrafung; Theodotion (Θ) scheint also mit Rücksicht auf 6, 24 die Sache zu verschärfen mit dem Berichte, der König habe die Priester und ihre Weiber und Kinder getödtet, weshalb er auch diesen Vorwurf in der folgenden Geschichte den Babyloniern in den Mund legt, v. 28, wo derselbe bei O' gleichfalls fehlt. Der aramäische Text wiederholt hier verdächtiger Weise das Zeitwort: »und die Schlange hat er getödtet und die Priester getödtet.« und auch bei Theodotion heisst es wenigstens noch in der alexandrinischen Handschrift: Den Bel hat er zerstört (*κατεστρεψεν*) und die Schlange getödtet und die Priester zerstört (*κατεστρεψεν*), wofür dann Jemand *κατεσφαζε* einsetzte. Ferner sagt O' blos, dass der König das Belsstandbild zerstört habe, während Θ beifügt »und sein Heiligthum.« Im Munde der Babylonier aber heisst der Vorwurf bei Beiden nur »Den Bel hat er zerstört.« Herodot, welcher Babel um 450 besuchte unter Artaxerxes I., fand daselbst in dem westlich vom Euphrat gelegenen Stadttheil das Belsheiligthum (*Λίος Βηλου ἱερον*) mit dem in acht Stockwerken sich erhebenden, nach Strabo 625, hohen Pyramidenbau, dessen Trümmer jetzt die Araber Birs Nimrud = Nimrodsburg nennen (Gen. 10, 8—10; 11, 1—9). Im letzten Thurmaufsatz war ein Tempel mit einem grossen Bett, und die Chaldäer glaubten, der Gott komme Nachts, um hier bei seiner Priesterin auszuruhen<sup>2)</sup> — also gradeso wie

<sup>1)</sup> Durch ein unliebsames Versehen verspätet.

Die Red.

<sup>2)</sup> Dass auch die aufgeklärten Römer noch zur Zeit Christi solche Schändlichkeiten von ihren Göttern glaubten, beweist die Erzählung Josephs über den nächtlichen Missbrauch der Patrizierin Paulina im Tempel der Isis zu Rom durch den Ritter Decius Mundus unter dem Namen des Gottes Anubis. Archaeol. Jud. 18, 3. 4.